



Liebe Studierende, liebe Freundinnen und Freunde der KHG und der Akademikerseelsorge!

Die folgenden Impulse sind ein Angebot aus dem KHG-Team.

Hier wieder online ein paar Gedanken und Impulse zum Gottesdienst am heutigen Gründonnerstag.

Wenn Ihr wollt, orientiert Euch einfach an dem unten stehenden Ablauf und/oder nehmt die Impulse auf, die für Euch passen.

Wenn Ihr eigene Gedanken, Fotos oder Musik mit uns teilen wollt, die aus dieser Feier hervorgegangen sind, könnt Ihr das gerne tun auf unserer Facebookseite, auf Instagram oder per Mail (khg@bistum-wuerzburg.de) Mit dem Hashtag #stillconnected könnt Ihr Euch dort mit anderen Menschen aus dem Umfeld der KHG verbinden.

Wenn Ihr nicht live beim Gottesdienst dabei sein könnt, bieten wir an, ein Licht für Euch und Eure Anliegen auf unser Kerzenbeet zu stellen und diese so mit Euch mitzutragen. Schreibt uns einfach eine kurze Mail und wir stellen das Licht im nächsten Gottesdienst auf.

Geht behütet durch die nächsten Tage!

Gabi und Burkhard

1. April 2021

Gottesdienst am Gründonnerstag (B)

Lied zur Eröffnung

Eingeladen zum Fest des Glaubens

1. Aus den Dör-fern und aus Städ - ten, von ganz nah und auch von fern,
2. Und so ka-men sie in Scha - ren, brach-ten ih - re Kin - der mit,
3. Und dort lern-ten sie zu tei - len, Brot und Wein und Geld und Zeit;

mal ge - spannt, mal e - her skep - tisch, man - che
ih - re Kran - ken, auch die Al - ten, selbst die
und dort lern - ten sie zu hei - len, Kran - ke,

zö - gernd, vie - le gern, folg-ten sie den Spu-ren Je - su,
Lah - men hiel - ten Schritt. Von der Stra - ße, aus der Gos - se
Wun - den, Schmerz und Leid; und dort lern - ten sie zu be - ten,

folg - ten sie dem, der sie rief, _____ und sie
ka - men Men - sehen oh - ne Zahl, _____ und sie
dass dein Wil - le, Gott, ge - sche - he; und sie

wur-den selbst zu Bo - ten, dass der Ruf wie Feu - er lief: _____
hun-ger - ten nach Lie - be und nach Got-tes Freu-den-mahl: _____
lern-ten so zu le - ben, dass das Le-ben nicht ver - ge - he:

2. Heilig vor dir sind Berge und Täler, / Flüsse und Meere, Ebbe und Flut. / Heilig vor dir sind Himmel und Erde, / Sonne und Sterne, das ganze weite All. Ky

3. Heilig vor dir sind Himmel und Erde. / Sonne und Sterne, Feuer und Eis. / Heilig vor dir ist heute und morgen, / gestern und ewig, das ganze weite All. Ky

Text: Hans-Jürgen Netz

Musik: Christoph Lehmann

G C⁹ D⁴ D G

Kv Ein - ge - la - den zum Fest des Glau - bens,

Em⁷ A⁷ D⁴ D⁷ G⁹ G

ein - ge - la - den zum Fest des Glau - bens.

4. Aus den Dörfern, aus den Städten, von ganz nah und auch von fern, / mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, / folgen wir den Spuren Jesu, folgen wir dem, der uns rief, / und wir werden selbst zu Boten, dass der Ruf noch gilt, der lief. Kv

Einführung

Wenn ich auf eine mehrtägige Wanderung aufbreche, ist das Packen des Rucksacks eine ganz wichtige Angelegenheit. Was könnte ich auf dem Weg brauchen, was ist unnütz- gilt es doch, Gewicht zu sparen. Nichts soll mich unnötig belasten, aber alles, was ich zu meinem Schutz und als Wegzehrung brauche, soll im Rucksack einen Platz finden. Es ist unsicher, was mich erwartet: lange Strecken ohne die Möglichkeit zur Einkehr, strahlender Sonnenschein, unerwartete Witterungsumschwünge mit Wind, Regen oder Schnee.

Ich breche auf in ein Stück Ungewissheit und versuche, mich gut zu rüsten.

Das Thema von Abschied und Aufbruch, von Unsicherheit und der Frage, was auf ungewissen Wegen nährt, schützt und Halt gibt, begleitet uns durch die Texte des Tages. Jesus feiert ein letzte Abschiedsmahl, bevor er in die Nacht hinaus und seinen Weg des Karfreitags geht. Er isst mit seinen Jüngern, er wäscht ihnen die Füße und gibt ihnen und uns damit eine Art "Wegzehrung" für unsere zukünftigen Wege mit.

Die Israeliten brechen auf und machen sich auf den Weg aus dem Land heraus, in dem sie Unterdrückung und Knechtschaft erlebt haben, hinein in eine riskante ungewisse Zukunft, in der bedrohliche Meere und Wüsten auf sie warten. Im Gepäck haben sie die Sehnsucht nach und die Verheißung auf ein neues Land, in dem sie frei sein können. und dem, wo Pläne und Träume sich zerschlagen,

Nehmen wir uns am Anfang Zeit, um nachzuspüren, mit welchen persönlichen Abschieden und Aufbrüchen ich gerade da bin.

Gabi

Kyrie:

Klavierbegleitung Michael Ottl: https://www.youtube.com/watch?v=_MMMySSjINEM

Was mein Herz schwer macht

The musical score is written in G major and 3/4 time. It consists of four staves of music with German lyrics underneath. The first staff has chords G, Em, Am⁷, and D. The second staff has chords D⁷/F[♯], G, Cj⁷, and D. The third staff has chords Hm⁷, C /H, Am⁷, and D /C. The fourth staff has chords G/H, Em, /D, C, D⁷, and G. The lyrics are: 1. Was mein Herz schwer macht, klage ich dir. Quell mei - ner Hoff - nung, spru - dle in mir. Schmer - zen und Äng - ste bring ich vor dich. Kv Gott mei - nes Le - bens, er - bar - me dich.

2. Was mir den Mut nimmt, klage ich dir. / Lied meiner Kindheit, klinge in mir. / Zweifel und Ohnmacht bring ich vor dich - Kv

3. Was eigne Schuld ist, klage ich dir. / Licht hin zum Ausweg, leuchte in mir. / Wegsehen und Schweigen bring ich vor dich - Kv

4. Was ich vermisste, klage ich dir. / Hunger der Seele, wachse in mir. / Sehnsucht und Träume bring ich vor dich - Kv

ERSTE LESUNG: EXODUS 12,1–8.11–14

In jenen Tagen

sprach der Herr zu Mose und Aaron im Land Ägypten:

Dieser Monat soll die Reihe eurer Monate eröffnen,

er soll euch als der Erste unter den Monaten des Jahres gelten.

Sagt der ganzen Gemeinde Israel:

Am Zehnten dieses Monats

soll jeder ein Lamm für seine Familie holen,

ein Lamm für jedes Haus.

Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein,
so nehme er es zusammen mit dem Nachbarn,
der seinem Haus am nächsten wohnt,
nach der Anzahl der Personen.

Bei der Aufteilung des Lammes müsst ihr berücksichtigen,
wie viel der Einzelne essen kann.

Nur ein fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm darf es sein,
das Junge eines Schafes oder einer Ziege müsst ihr nehmen.
Ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren.

In der Abenddämmerung
soll die ganze versammelte Gemeinde Israel
es schlachten.

Man nehme etwas von dem Blut
und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz
an den Häusern, in denen man es essen will.

Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen.

Über dem Feuer gebraten
und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern
soll man es essen.

So aber sollt ihr es essen:
eure Hüften gegürtet,
Schuhe an euren Füßen
und euren Stab in eurer Hand.

Esst es hastig!

Es ist ein Pessach für den Herrn –
das heißt: der Vorübergang des Herrn.

In dieser Nacht gehe ich durch das Land Ägypten
und erschlage im Land Ägypten
jede Erstgeburt bei Mensch und Vieh.

Über alle Götter Ägyptens halte ich Gericht,
ich, der Herr.

Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt,
soll für euch ein Zeichen sein.

Wenn ich das Blut sehe,
werde ich an euch vorübergehen
und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen,
wenn ich das Land Ägypten schlage.

Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen.

Feiert ihn als Fest für den Herrn!

Für eure kommenden Generationen
wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!

Lied

Durch das Dunkel hindurch

1. Durch das Dun- kel hin- durch scheint der Him- mel hell.

Durch das Dun- kel hin- durch scheint der Him- mel hell.

So hell soll auch die Er - de sein, steht auf,

steht auf, steht auf, so hell soll

auch die Er - de sein, steht auf! _____

2. |: Durch das Dunkel hindurch / dringt ein neues Wort. :| Das Wort wird uns zur Zuversicht, / steht auf, steht auf, steht auf, / das Wort wird uns zur Zuversicht, steht auf!

3. |: Durch das Dunkel hindurch / führt ein neuer Weg :| Der Weg wird uns're Zukunft sein, / steht auf, steht auf, steht auf, / der Weg wird uns're Zukunft sein, steht auf!

EVANGELIUM: JOHANNES 13,1–15

Es war vor dem Paschafest

Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war,
um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.

Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren,
liebte er sie bis zur Vollendung.

Es fand ein Mahl statt

und der Teufel

hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot,

schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

Jesus,

der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte
und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte,

stand vom Mahl auf,

legte sein Gewand ab

und umgürtete sich mit einem Leinentuch.

Dann goss er Wasser in eine Schüssel

und begann, den Jüngern die Füße zu waschen

und mit dem Leinentuch abzutrocknen,

mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm:

Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

Jesus sagte zu ihm:

Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht;

doch später wirst du es begreifen.

Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus erwiderte ihm:

Wenn ich dich nicht wasche,

hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm:

Herr, dann nicht nur meine Füße,

sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus sagte zu ihm:

Wer vom Bad kommt, ist ganz rein

und braucht sich nur noch die Füße zu waschen.

Auch ihr seid rein,

aber nicht alle.

Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde;

darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen,

sein Gewand wieder angelegt

und Platz genommen hatte,

sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?

Ihr sagt zu mir Meister und Herr

und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.
Wenn nun ich, der Herr und Meister,
euch die Füße gewaschen habe,
dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.
Ich habe euch ein Beispiel gegeben,
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Impuls

Auf mein eigenes Leben und mein Umfeld blickend, kann ich beobachten:
Es gibt Aufbrüche und Wege ins Neue und ins Ungewisse, die eher von Vorfreude und Abenteuerlust geprägt sind, es gibt aber auch Aufbrüche, die zwar not-wendig sind, aber mit sehr schmerzhaftem Loslassen und Risiken verbunden sind.
Es gibt Aufbrüche, die wir voller Mut und bewusst beginnen und solche, die aus gewohnten Sicherheiten hinauswerfen und auf ganz neue Wege führen, die wir nicht freiwillig wagen. Immer wieder, so scheint es, gilt es im Leben, sich neu aufzurichten und auszurichten und den nächsten Schritt zu probieren- in Unsicherheiten hinein.

Eine Kollegin hat kürzlich geseufzt:

"Nichts ist sicher, alles ist im Übergang. Es ist so anstrengend."

Damit trifft sie vermutlich im Moment das Lebensgefühl vieler Menschen, das geprägt ist von Unplanbarkeit, von Verlust- und Mangelerfahrungen, von tastenden, suchenden Schritten auf unbekanntem Wegen.

Ich denke, dass hier eigentlich sogar eine wesentliche, grundlegende, über die momentane Verfasstheit hinausreichende, menschliche Lebensrealität sichtbar und spürbar wird. Wir sind *immer* auf dem Weg, wir sind bleibend Gehende. Immer wieder fordert uns das Leben heraus, uns neu aufzumachen in Unsicherheiten hinein.

Oft reibe ich mich an dieser Realität: Ich möchte festhalten, ich wünsche mir einen bleibend sicheren Ort, an dem ich mich niederlassen kann, ich habe Angst vor Veränderung. Ich will nicht hastig essen, im Stehen, den Stab in der Hand, die Hüfte gegürtet, wie es in der Lesung heißt.

Andererseits weiß ich zutiefst:

Neues Land findet nur, wer sich auf den Weg macht.

Bleiben und Festhalten heißt zwar auf den ersten Blick Sicherheit und Ruhe, aber oft auch Enge und Stillstand. Wenn wir nicht loslassen, losgehen, dann können wir nicht weiterwachsen.

Ich meine z.B. das Festhalten an Lebensplänen, Ideen und Ansprüchen an sich selbst, an scheinbaren Wahrheiten und Notwendigkeiten, an festen Bildern, an alten erlernten Mustern, an gewohnten Lebensumständen.

Angst zu haben vor dem Aufbrechen zu neuen ungewissen Wegen ist zwar völlig angemessen und verständlich, aber sich letztlich von Angst leiten zu lassen und darum Veränderung *nicht* zu wagen verhindert Lebendigkeit und führt zur Erstarrung.

"Nichts ist sicher, alles ist im Übergang..."

Wir Menschen sind bleibend Gehende, immer wieder in Unsicherheiten hinein geworfen, immer wieder auf neue Wege geschickt. Gleichzeitig tragen wir die Sehnsucht im Herzen nach Halt und Beheimatung.

Hilde Domin bringt für mich die oben beschriebene Lebenserfahrung in unvergleichlicher Weise immer wieder ins Wort.

Domins Leben als jüdische Dichterin war geprägt von Flucht und Vertreibung. Sie empfand sich zeitlebens als „Gratwandererin“ mit viel Welt, aber wenig Boden unter den Füßen. Die traumatisierende Verfolgungs- und Exilerfahrung war gleichermaßen prägend für ihre Identität wie für ihre Lyrik.

Sie schreibt in einem ihrer Gedichte:

*Ich richte mir ein Zimmer ein in der Luft
unter den Akrobaten und Vögeln:
mein Bett auf dem Trapez des Gefühls
wie ein Nest im Wind
auf der äußersten Spitze des Zweigs.*

*Ich kaufe mir eine Decke aus der zartesten Wolle
der sanftgescheitelten Schafe,
die im Mondlicht
wie schimmernde Wolken
über die feste Erde ziehen.*

*Ich schließe die Augen und hülle mich ein
in das Vlies der verlässlichen Tiere.
Ich will den Sand unter den kleinen Hufen spüren
und das Klicken des Riegels hören,
der die Stalltür am Abend schließt.*

*Aber ich liege in Vogelfedern,
hoch ins Leere gewiegt.
Mir schwindelt. Ich schlafe nicht ein.
Meine Hand greift
nach einem Halt und findet
nur eine Rose als Stütze.*

(Hilde Domin, Nur eine Rose als Stütze, FISCHER Taschenbuch; 17. Aufl. 1994)

Ich kann mich in Hilde Domins Worten wiederfinden, und Sie und Ihr Euch ja vielleicht auch. Mir ist es bekannt: das Gefühl, keinen festen Boden mehr zu spüren, die Sehnsucht nach einem sicheren Ort, die Frage nach dem, was hält, wenn scheinbar alles haltlos geworden ist.

Wie geht das: Ein Zimmer einrichten in der Luft? Sich in Wolken bergen wie in ein Schafsfell gehüllt? Im Leeren wie in einer Wiege liegen? Sich auf eine Rose stützen?

Das sind doch eigentlich Widersprüche.

Und trotzdem erahne ich manchmal etwas davon, dass es möglich ist und wünsche es mir, mich an Rosen festhalten zu können.

Rosen: Zeichen, Erinnerungen, Verheißungen, Vergewisserungen dessen, was in aller Unsicherheit meines Lebens trägt.

Oder mit dem Blick auf das Anfangsbild gefragt: Was nährt, was schützt, was hält, wenn Wege unsicher werden?

Vielleicht das Wort, die Umarmung einer Freundin: "Du bist nicht allein."?

Vielleicht ein Gedicht, eine Musik, ein Blick in eine Landschaft?

Vielleicht Zeichen wie ein Brief, eine Mail, die Blumen vor der Haustüre, die sagen: "Nur Mut, Du schaffst das."?

Vielleicht die Erinnerung oder das Wachhalten einer Verheißung, dass neues, anderes Leben wartet und dass im Durchwandern der unsicheren, schmerzhaften Wirklichkeit Wachstum geschieht?

Vielleicht ja auch dieses gemeinsame Feiern heute Abend:

- die Erinnerung an eine Fußwaschung, die die unverbrüchliche Zuwendung zu den Menschen bezeugt und weiterträgt

- das gemeinsame Mahl, das uns verbindet mit dem Weg Jesu, mit seinem Leben und seinen Verheißungen

- die Zusage, die uns immer aufs Neue mit auf den Weg gegeben wird: Es gibt Grund zur Hoffnung, es gibt mehr als das, was uns unsere Ängste sehen lassen, es wartet neues Land, neues Leben.

Gabi

Lied

Gabenbereitung

Brot, das die Hoffnung nährt 63



1. Brot, das die Hoff-nung nährt, Freu-de, die der Trau-er wehrt,
2. Wort, das das Schwei-gen bricht, Trank, der die Brän-de löscht,
3. Kraft, die die Lah-men stützt, Hand, die die Schwa-chen schützt,



Lied, das die Welt um-kreist, das die Welt um - kreist.



Wol-ke, die die Fein-de stört, Ohr, das von Ret-tung hört,
Re-gen, der die Wü-sten tränkt, Kind, das die Gro-ßen lenkt,
Brot, das sich selbst ver-teilt, Hil-fe, die zu Hil-fe eilt,



Lied, das die Welt um-kreist, das die Welt um - kreist.

Text: Wilhelm Willms

Musik: Peter Janssens

Der älteste Text im Neuen Testament, der vom Letzten Abendmahl erzählt, ist von Paulus verfasst:

LESUNG: 1 KORINTHER 11,23-26

Ich habe vom Herrn empfangen,
was ich euch dann überliefert habe:

Jesus, der Herr,
nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,
sprach das Dankgebet,
brach das Brot

und sagte: Das ist mein Leib für euch.

Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch

und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut.

Tut dies, sooft ihr daraus trinkt,

zu meinem Gedächtnis!

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt,

verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.



...Meine Hand
greift
nach einem Halt
und findet
nur eine Rose
als Stütze.

...

Lied

Klavierbegleitung Michael Ottl: <https://www.youtube.com/watch?v=np-8n1Yv1co>

Freunde, dass der Mandelzweig 141

1. Freun-de, dass der Man-del-zweig wie-der blüht und treibt,
2. Dass das Le-ben nicht ver-ging, so viel Blut auch schreit,
4. Freun-de, dass der Man-del-zweig sich in Blü-ten wiegt,

ist das nicht ein Fin-ger-zeig, dass die Lie-be bleibt?
ach-tet die-ses Fin-ger-zeig, dass die Lie-be bleibt?
blei-be uns ein Fin-ger-zeig, wie das Le-ben siegt.

3. Tau-sen-de zer - stampt der Krieg, ei - ne Welt ver - geht.

Doch des Le-bens Blü-ten-sieg leicht im Win-de weht.

Text: Schalom Ben-Chorin nach Jer 1,11
Musik: Fritz Baltruweit

Wir wünschen Euch an diesem Abend, dass Ihr Euch verbinden könnt mit dem, was bleibt, wenn vieles unsicher ist. Mit dem, was Ihr mitnehmen wollt, um Euch festzuhalten, wenn Ihr aufbrecht.

Ein Gedanke, ein Bild, eine Melodie, Brot und Wein, eine Rose als Stütze...

Herzliche Grüße aus dem KHG-Team!

Gabi und Burkhard